



BAALBEK Bustan Nassif

Konservierung und Präsentation eines mittelalterlichen Stadtviertels

*Umschlag vorne: Übersicht über das Gelände des Bustan Nassif vor der Konservierung 2009
(K. Rheidt)*

Umschlag hinten: Übersicht über das Gelände des Bustan Nassif nach der Konservierung 2018 (DAI, J. Nádor)

Text: Margarete van Ess auf Basis von H. Lehmann, Baalbek in nachantiker Zeit. Untersuchungen zur Stadtbaugeschichte vom 5. bis zum 20. Jahrhundert, Orient-Archäologie 35 (Rahden/Westf. 2016)

Layout: C. Krug



Auswärtiges Amt



Ein Projekt der Direction Générale des Antiquités du Liban und des Deutschen Archäologischen Instituts.

*In Kooperation mit Conseil du Développement et de la Reconstruction, Liban
Finanzierung: Auswärtiges Amt und Deutsches Archäologisches Institut*

Weltkulturerbe Baalbek

Baalbek ist weltweit bekannt für seine großartigen und gut erhaltenen römischen Heiligtümer, die seit 1984 als Weltkulturerbe anerkannt sind. Historisch hat die Stadt jedoch weit mehr zu bieten, nämlich eine fast 10.000-jährige Geschichte. Der Ort entwickelte sich seit ca. 7200 v. Chr. auf einer Anhöhe unter dem Jupiter-Heiligtum und war bis zum Bau des gewaltigen Heiligtums besiedelt. Nun, im späten 1. Jh. v. Chr., verlagerte sich die Siedlung in den Bereich der heutigen Altstadt. Die neue Stadt erhielt Ende des 2. Jh. n. Chr. das römische Stadtrecht und erlebte eine Blütezeit bis in die Spätantike (3.–6. Jh. n. Chr.). Im islamischen Mittelalter diente Baalbek als überregional wichtiges Handels- und Kulturzentrum.



*Beit Nassif und
Jupiterheiligtum
2005
(DAI, I. Wagner)*

Baalbek im Mittelalter

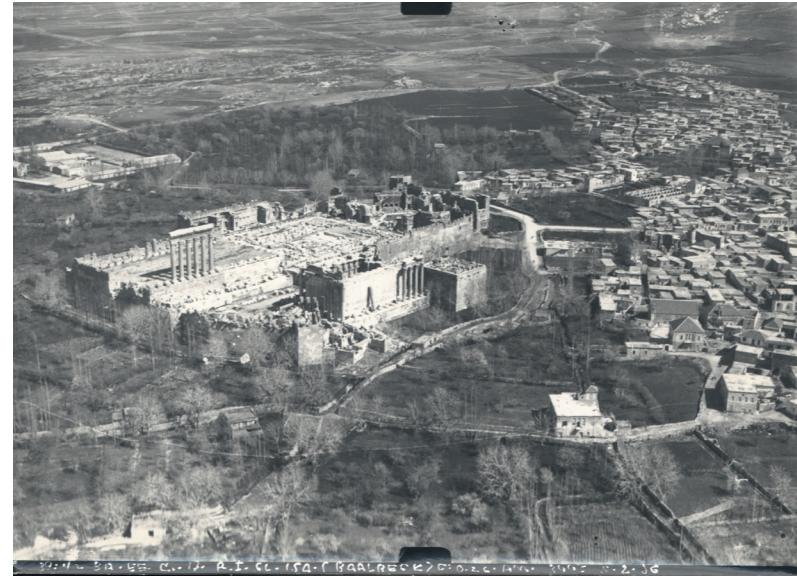
Im Jahr 635 vertraute Baalbek sich den muslimischen Eroberern an. Sein Jahrhunderte alter Status als lokales Handelszentrum, dazu ein Großteil der antiken Architektur blieb erhalten. Noch im 9. und 10. Jahrhundert beschrieben al-Yakubi und Ibn Hauqal die Qualität und beeindruckende Ausstattung dieser Bauten. Die Zengiden und Ayyubiden (12./13. Jh.) wandelten Baalbek zur strategisch wichtigen Festung gegen die Kreuzfahrer um. Die überregionale Bedeutung des Orts ist ablesbar durch religiöse Rechtsgelehrte wie Sheikh Abdallah al-Yunini († 1221), der eine hanbalitische Schule nahe der Hauptstadt Damaskus einrichtete, jedoch auch in Baalbek einen überregional wichtigen Wirkungsort hatte.

Die heutige Altstadt Baalbecks stammt aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Nur ganz wenige ältere Bauten – Moscheen und Memorialbauten – haben die Erdbeben und wirtschaftlichen Schwächeperioden des 16. bis Mitte des 18. Jh. überdauert.



Quarzfrittegefäß
(DAI, I. Wagner)

Luftbild 1936
(IFPO Damaskus)



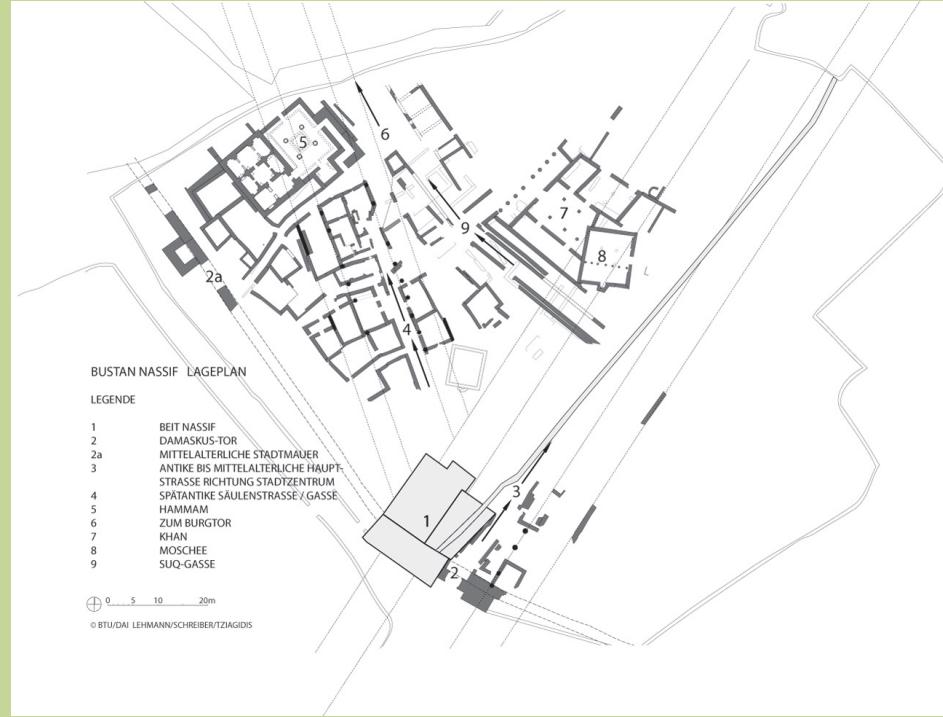
Bustan Nassif 2009
(H. Lehmann)



Bustan Nassif – ein mittelalterliches Wohnviertel

Vermutlich bereits im 9. und 10. Jh. n. Chr. waren die römischen Heiligtümer in eine Festung umgewandelt und im Zusammenhang mit den Kreuzfahrerkriegen im 11. und 12. Jahrhundert zu derjenigen Burg ausgebaut worden, die noch heute erkennbar ist. Direkt vor ihrem Haupteingang im Süden lag ein Stadtviertel, heute Bustan Nassif genannt. Privathäuser, eine Stadtteil-Moschee, ein Bad und ein Khan/Karawanserei charakterisierten dieses Viertel, das im Mittelalter über antiken Bauten errichtet worden war. Nur ed-Din Zengi schützte es 563/1168 durch eine neue Stadtmauer.

In der frühen osmanischen Zeit, etwa im 15. Jh. verlor das Stadtviertel an Bedeutung, geriet langsam in Vergessenheit und diente im 18. und 19. Jahrhundert als Gartenland (arabisch Bustan).



Konservierung im Bustan Nassif

Erst in den 1970er Jahren kam das mittelalterliche Stadtviertel „Bustan Nassif“ bei Ausgrabungen der libanesischen Antikenverwaltung wieder zutage. Seine Reste bestehen zwar nur noch aus Gebäudefundamenten, diese belegen jedoch eindrücklich den Reichtum und die Bedeutung, die Baalbek im Mittelalter hatte.

Bustan Nassif liegt am Haupteingang zum Ruinengelände. Die Geschichte des Viertels und damit ein wichtiger Teil der mittelalterlichen Geschichte Baalbecks wird hier erläutert.

Die Konservierung und Präsentation des Viertels war ein Gemeinschaftsprojekt der Direction Générale des Antiquités du Liban und des Deutschen Archäologischen Instituts und wurde durch großzügige finanzielle Unterstützung durch das Deutsche Auswärtige Amt ermöglicht.

